

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 177. Mittwochs den 30. July 1828.

Preußen.

Berlin, vom 27. Juli. — Das Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten hat, um die Zahl der die Universität unreif beziehenden Jünglinge zu vermindern, mittelst Verfügung vom 7. Juni festgesetzt, daß diejenigen Scholaren, welche die gelehrten Schulen verlassen, ohne sich bei denselben der vorschriftsmäßigen Entlassungs-Prüfung zu unterwerfen, erst nach Verlauf eines Jahres, von ihrem Abgange angerechnet, bei den Königlichen wissenschaftlichen Prüfungs-Commissionen zum tentamen und examen angenommen, vor Ablauf dieser Frist aber ohne Weiteres abgewiesen werden sollen, wonach auch sämmtliche vorgenannte Prüfungs-Commissionen instruirt sind.

Oesterreich.

Wien, vom 17. Juli. — Man spricht hier mit einiger Bestimmtheit von der Einberufung eines Ungarischen Landtags und einer Aushebung von Rekruten in demselben Lande.

Unser Botschafter am russischen Hofe, Graf von Zichy, ist von St. Petersburg hier eingetroffen.

Giurgewo hält sich noch immer. — Unverbürgte Privatbriefe aus Bucharest vom 4ten d. melden: die russischen Behörden hätten 15 Individuen verhaftet, die beschuldigt werden, die Pest absichtlich nach jenem Orte gebracht zu haben. Auch soll bereits eine Landung russischer Truppen bei Varna erfolgt seyn. (Hamb. Zeit.)

Deutschland.

Frankfurt a. M. Se. K. Hoh. der Kurprinz von Hessen sind am 20sten d. Abends unter dem Namen eines Grafen von Schaumburg, vom Schloß Altenstein kommend, hier eingetroffen und im Gasthaus zum „römischen Kaiser" abgestiegen.

Nürnberg, vom 21. Juli. — Heute eingegangenen Handelsbriefen aus Wien zufolge, war an der dortigen Börse ein Sinken der Staats-Papiere auf das Gerücht eingetreten, daß zwischen Oesterreich, Frankreich und England eine Tripel-Allianz, wahrscheinlich gegen allenfallsige Vergrößerungsplane Rußlands gerichtet, bereits zum Abschluß gediehen sey. (Nürnb. Z.)

Leipzig. Der Verfall des Fracht-Fuhrwesens in Deutschland nimmt immer zu. Haupt-Ursachen davon sind die im Mißverhältnisse mit dem Bedürfnisse zunehmende Concurrenz der Fuhrleute, die sie nöthigt, ihre Frachtlöhne herabzusetzen; und die hohen Durchgangs-Zölle in manchen Ländern, deren Vorauslage die Frachtführer zu bestreiten haben, allein oft hiezu nicht das Geld besitzen.

Es heißt, daß nunmehr keine Brücke über die Mulde bei Wurzen gebauet werden soll. Die Poststraße soll hinführo über Grimma und Döbeln nach Meißen und Dresden gehen und dahin eine Kunststraße angelegt werden. Man erhält auf diese Art einen kürzeren Weg.

Man beabsichtigt zu Nassau die Erbauung einer Kettenbrücke über die Lahn daselbst, mit 360 Fuß lang, freischwebenden Bogen, 25 Fuß breit.

Frankreich.

Paris, vom 19ten Juli. — Die Herzogin von Berry ist, nachdem sie am 13ten Morgens Rochefort verlassen und in Blaye übernachtet hatte, am folgenden Tage gegen Mittag unter dem freudigen Zurufe des Volks in Bordeaux eingetroffen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 17ten d. erfolgte die Fortsetzung der Berathungen über das Budget des Handelsministeriums. Dann kam das Budget des Kriegsministeriums an die Reihe, und da die Minister es sich für die diesjährige Sitzung zur Regel gemacht zu haben scheinen, über ihr Budget zuerst das Wort zu ergreifen; so war der Vicomte von Caux auch jetzt der erste, welcher zur Vertheidigung des seinigen auftrat. Dieses Budget ist für das nächste Jahr auf 194,300,000 Fr., mithin auf 1,700,000 Fr. niedriger berechnet, als für das laufende. „Da ich gleichwohl — äußerte der Minister — in Erfahrung gebracht habe, daß außer den von der Commission verlangten Ersparnissen, noch mehrere Redner sich vorgenommen haben, deren andere in Antrag zu bringen, so muß ich der Kammer zuvor noch einige Bemerkungen machen. Als ich in das Ministerium eintrat, glaubte ich, daß es in dem Interesse der Armee selbst, zu deren Organisation kein besseres Mittel gäbe, als wenn man dieselbe einem Verein von erfahrenen Staabs-Offizieren übertrüge. Zu Erreichung dieses Zwecks wurde ein oberster Kriegsrath niedergesetzt, und der König hat durch die Ernennung seines erhabenen Sohnes zum Präsidenten desselben den guten Erfolg dieser neuen Einrichtung gesichert. Schon die bisherigen Arbeiten jenes Rathes beweisen solches zur Genüge, aber jede Berathung über diesen Gegenstand würde in diesem Augenblicke noch voreilig seyn. Die verlangten Ersparnisse bei den verschiedenen Stäben der Armee können nur allmählig, nicht aber durch eine sofortige Verminderung der Stämme eingeführt worden. Man darf nicht vergessen, daß es höchst nöthig ist, bei jedem Bataillon eine hinreichende Anzahl von Offizieren zu haben; und diese Betrachtung hat uns nicht erlaubt, das System der Beurlaubungen anzunehmen, welches von mehreren Rednern so lebhaft verlangt worden ist. Die Stämme sind das sicherste Mittel zu einer schnellen Vergrößerung des Heeres. Eine jede zu rasche Verminderung derselben würde große Nachtheile haben, und vorzüglich das ohnehin schon sehr langsame Avancement verhindern. Wenn man im Allgemeinen über die Ersparnisse nachdenkt, welche in dem Staats-Haushalte zu machen sind, so fällt man gewöhnlich zuerst auf eine Herabsetzung der Gehälter. Bei dem mir untergebenen Ministerium aber wird man, sobald man dasselbe nur mit einiger Aufmerksamkeit betrachtet, bald finden, daß mit Ausnahme einiger hohen Gehälter, der Sold der Armee, welcher noch jetzt fast derselbe ist, der er zu Zeiten der Revolution war, bei den geringeren Graden kaum zur Bestreitung der nöthigsten Lebensbedürfnisse hinreicht. Was dagegen die höheren Aemter betrift, so wird die Nützlichkeit derselben einer neuen Prüfung unterworfen werden, und ich werde keinen Augenblick Anstand nehmen, bei dem Könige darauf anzutragen, diejenigen von ihnen eingehen zu lassen, welche durch das Beste des Dienstes nicht hinlänglich gerechtfertigt seyn sollten." Nach einigen anderen ausführlichen Mittheilungen über die Verwaltung seines Ministeriums und namentlich über die Nützlichkeit der Lager zur Uebung der Truppen, schloß der Redner, mit dem Wunsche, daß die Kammer ihre etwanigen Ersparnisse nur bei solchen Ausgaben machen möchte, die zur Erhaltung der Macht und Würde des Staats nicht unumgänglich erforderlich wären. Nach ihm hielt der General Demarçey eine lange Rede über alle Zweige der Militair-Verwaltung, und theilte einen Plan mit, wie die Armee, ohne eine Kosten-Vermehrung auf 600,000 Mann gebracht werden könnte. Als der Redner bereits 1½ Stunden lang gesprochen hatte, und die Versammlung ungeduldig zu werden anfing, übersprang er mehrere Blätter. Auf die Bemerkung des Präsidenten aber, daß die übersprungenen Seiten nicht in dem Moniteur aufgenommen werden könnten, nahm er jene Blätter wieder vor. Die Ungeduld stieg dadurch aufs Höchste, und nur unter lautem Lärm konnte Hr. Demarçay seine Rede zu Ende bringen. „Heute wird Niemand behaupten können — rief eine Stimme zur rechten Seite — daß wir stündlich 9 Millionen votiren." Nach Herrn Le Sergent, dessen Vortrag, bei dem schwachen Organ des Redners nicht allgemein verstanden werden konnte, bestieg der Oberst v. Jacqueminot zum erstenmale die Rednerbühne, um sich namentlich über die Schweizer-Regimenter auszulassen und auf diejenigen Theile des Kriegsministeriums hinzuweisen, worauf seiner Ansicht nach, sich am leichtesten Ersparnisse machen ließen. Aus seiner Rede, welcher die Versammlung mit großer Aufmerksamkeit zuhörte, entnehmen wir Folgendes: „Die Summe von 194,300,000 Fr. für unsere Armee in Friedenszeiten — äußerte derselbe, ist ganz übermäßig hoch, und es müssen sich nothwendig dabei Ersparnisse machen lassen. Zuerst lenke ich Ihre Aufmerksamkeit, m. H., auf den Generalstab der Garde, welcher allein über 1,100,000 Fr. kostet, und in Kriegszeiten für eine Garde von 60,000 Mann hinreichen würde, während diese jetzt, wo Frankreich im Frieden ist, kaum 23,000 Mann zählt. Die 4 Marschälle, welche Major-généraux der Garde sind, und die 4 General-Lieutenants und Divisions-Commandeurs der Garde beziehen zusammen 461,000 Fr. an Gehalt, und mancher Marschall hat durch verschiedene Besoldungen 160,000 Fr., wozu noch der Unterhalt, so wie die Heizung und Beleuchtung einer freien Wohnung kommt. Ich würde vorschlagen, daß ein Marschall nie mehr als 100,000 Fr., und ein Generallieutenant nie mehr als 30,000 Fr. an verschiedenen Gehältern beziehen könnte. In Betreff des Soldes des Soldaten, wie des Subaltern-Offiziers bin ich dagegen der Meinung der Commission, daß sich darauf keine Ersparniß machen läßt, und muß ich vielmehr den Wunsch zu erkennen geben, daß unsere Finanzen uns künftig erlauben mögen, das Loos jener Vertheidiger des Vaterlandes zu verbessern. Ich würde daher im Allgemeinen den Ansichten des Berichterstatters beigetreten seyn, wenn ich nicht auf dem Budget eine Summe von 7½ Mill. für den Sold, Unterhalt, so wie die Casernirung und Rekrutirung fremder Truppen gefunden hätte. Diese Summe kann ich nicht bewilligen; umsonst forsche ich nach der Nothwendigkeit und dem Nutzen eines Corps von 12,000 Schweizern, welches von Frankreich mit großen Kosten und ohne irgend einen Ersatz gehalten und bezahlt wird." Der Redner widerlegte hierauf durch Zahlen die früheren Angaben des Generals Lafont in Betreff des Soldes der Französischen und der Schweizer-Truppen, und bewies dadurch, daß die Letzteren jährlich über eine Million mehr kosten, als eine gleiche Anzahl Französischer Soldaten kosten würde, nicht zu gedenken, daß bei einer Verabschiedung der Schweizer-Regimenter alle Offiziere, Unter-Offiziere und Gemeine auf ein Reform-Gehalt und einen dreimonatlichen Sold als Entschädigung Anspruch machen können, wogegen der Französische Soldat zu einer Pension erst nach 30jähriger Dienstzeit, und zu dem Reform-Gehalte erst nach erhaltenen Wunden im Kriege berechtigt ist. Nachdem Hr. v. Jacqueminot noch die übrigen Vortheile, deren die Schweizer-Regimenter genießen, hervorgehoben hatte, stellte er den Ministern die Frage: warum Frankreich noch fortfahre, Fremde im Dienste zu behalten, die so theuer bezahlt werden, und deren Nutzen mindestens problematisch sey. Der Kriegs-Minister, fügte er hinzu, habe behauptet, daß es ein alter Gebrauch sey, Schweizer-Regimenter zu halten; allein an alten Gebräuchen dürfe man nur hängen, wenn sie gut seyen. „Was für Dienste" frug der Redner hier, „leisten uns denn aber wohl die Schweizer, welche unsere Truppen uns nicht eben so gut leisten würden? Der Minister beruft sich auf die im Jahre 1816 unterzeichnete Capitulation, welche erst in dreizehn Jahren zu Ende gehe; aber in einem Artikel dieser Capitulation ist ausdrücklich von unvorhergesehenen Umständen die Rede, welche die Entlassung der Schweizer-Regimenter nöthig machen könnten. Warum wollen wir also diese Regimenter noch 13 Jahre lang beibehalten, und dadurch 19½ Millionen Fr. rein wegwerfen? Man sagt, die Schweizer seyen brav und ergeben, aber ist es unsere Armee nicht auch, und ist es daher nicht lächerlich, die Palme des

Ehr- und Pflichtgefühls Fremden zuzuerkennen? Man spricht von dem 10. August, und von dem an diesem unglücklichen Tage vergossenen Schweizerblute; aber die Pariser Nationalgarde würde ein Gleiches gethan haben, wenn man sich ihrer bedient hätte, und will man daher die Schweizer beibehalten, so muß man auch jetzt die Nationalgarde wiederherstellen. Halten wir daher nur Franzosen im Dienste, und diese werden eben so gut wie die Schweizer in Stunden der Gefahr das Vaterland zu vertheidigen wissen. Die Niederlande sind uns mit gutem Beispiele vorangegangen; das Reform-Gehalt und die dreimonatliche Gratification müssen wir den Schweizern im Jahre 1841 so gut wie heute zahlen; warum wollen wir also erst den Ablauf der Capitulation vom Jahre 1816 abwarten? Ich stimme für die von mir angedeuteten Ersparnisse." Der königl. Commissair Hr. v. Salvandy trat zur Widerlegung des vorigen Redners auf, und behauptete unter andern, daß die Recrutirungen von jeher für das Volk höchst lästig gewesen seyen, und daß man sonach die 12,000 Schweizer als Stellvertreter für eben so viele junge Franzosen betrachten müsse, die man ihren Arbeiten und ihren Familien lasse. Uebrigens gab derselbe zu, daß die Schweizer-Regimenter dem Staate jährlich 1,160,000 Fr. mehr kosteten, als eine gleiche Anzahl von National-Truppen kosten würde; diese Mehrausgabe, meynte er aber, würde durch die obige Betrachtung hinlänglich aufgewogen, und es würde überhaupt ein bedeutender Vortheil für jedes große Land seyn, wenn man die ganze Last des Kriegsdienstes auf Ausländer wälzen könnte; die Niederlande könnten für Frankreich kein Beispiel abgeben, da sie bei ihrer Entfernung kein Interesse hätten, sich des Bündnisses der Schweiz zu versichern. Wollte man jetzt die Schweizer entlassen, so würden sie in andern Ländern Dienste nehmen, und Frankreich würde sie dann vielleicht in den Reihen seiner Feinde finden. Am Schlusse seines Vortrages äußerte der Redner noch die Meynung, daß es gut sey, wenn es Soldaten zu 5 Sous für den Tag, und Marschälle zu 160,000 Fr. für das Jahr gebe, da der geringste Soldat auf den Marschalisstab Anspruch machen könne. Bei diesen Worten wurde er indessen von der linken Seite heftig unterbrochen.

Die Nachrichten aus Lissabon und Portugal (sagt der Messager des Chambres) bestätigen den Inhalt der vom englischen Courier bekannt gemachten Depeschen: Dom Miguel hat sich die Königskrone aufgesetzt und die Miguelistische Armee hat am 3ten und 4ten d. Porto besetzt. Bei diesen entscheidenden Begebenheiten ist die Diplomatie sich treu geblieben. Die Gesandten haben Lissabon verlassen; sie haben die richtige Ansicht gehabt, daß die Rechte der Legitimität durch den glücklichen Erfolg einer Regierung de facto keineswegs geschwächt worden, und daß siegreiche Waffen nicht hinreichen, um auf die Stirne des Prinzen den erhabenen Charakter der Königlichen Würde zu drücken. Die politische Frage ist jetzt sehr einfach; Dom Miguel besitzt de facto die portugiesische Krone; von Rechtswegen gehört sie Dom Pedro an, und wenn seine Abdankung als gültig erkannt wird, der jungen Königin Donna Maria Gloria. Daher ist den legitimen Regierungen, welche ihre Sache von dem Principe auf dem sie beruht, nicht trennen können, die Linie deutlich vorgezeichnet; wir haben das Vertrauen zu ihnen, daß sie sich nie von derselben entfernen werden. Es ist dies nicht der erste Fall, wo Regierungen de facto auf Völkern lasten, wir haben noch frische Erinnerungen an dergleichen; das Glück war lange für sie, aber das Recht trug zuletzt den Sieg davon, und diesen haben wir unter dem Namen der Restauration gesegnet. Die Usurpation Dom Miguel's hat das Eigenthümliche, daß sie durch eine Reihe von Handlungen, die des edlen Charakters der Fürsten unwürdig sind, vorbereitet wurde. In Zeiten, wo es so nöthig ist, die Treue und Verehrung der Völker für das Blut der Könige zu ermuthigen, muß man es desto mehr beklagen, daß dieselbe Hand, die vor Kurzem auf das Evangelium geschworen, die Rechte des Bruders zu ehren, einige Monate später mit dem Königlichen Namen unterzeichnete. Man sagt, die Stimme des Volks habe Dom Miguel die Krone auf das Haupt gesetzt; aber diese Art von Wahl per clamores, diese Legitimität aus den Zeiten der Kindheit der Gesellschaft, stellt ein verderbliches Princip auf. Eine öffentliche Versammlung, die kraft der sogenannten Grundgesetze und mit Hintenansetzung des bestimmten Erstgeburtsrechts, entscheidet, wem der Thron angehöre, bietet ein gefährliches Verfahren dar.

Spanien.

Madrid, vom 10. Juli. — Die hiesige Zeitung vom 5. Juli enthält das, unterm 30sten Juni aus Vitoria datirte Königliche Decret wegen des Budgets des Kriegs-Ministeriums. Nach Inhalt desselben sind die sämmtlichen Ausgaben dieses Ministeriums auf 265,054,340 Realen festgestellt: da dieselben, nach einer in den ersten sechs Monaten angestellten Berechnung auf 368,005,396 Realen jährlich zu stehen gekommen seyn würden; so ergiebt sich eine Ersparniß von nicht weniger als 102,951,056 Realen.

Die Spanische Regierung hat den General-Major Desfleurs, einen Franzosen von Geburt und ehemaligen Gouverneur von Ciudad-Rodrigo und Asturien zum Commandanten von Cadix ernannt.

Aus den neuesten Befehlen des Königs leuchtet eine versöhnlichere Gesinnung hervor. Unter den aus Portugal zurückgerufenen Flüchtlingen sind einige, die sich offen für die constitutionelle Verfassung ausgesprochen hatten, zu bedeutenden Aemtern ernannt worden. Man schreibt dies großherzige Verfahren der Reise zu, auf welcher Seine Majestät sich selbst von dem kläglichen Zustande überzeugte, in den der Partheigeist das Land versetzt hat.

Der ehemalige Staats-Rath, Domherr Roxas-Queypo, welcher bereits vor mehreren Monaten, nachdem er seiner Würden, Titel, Aemter, Orden entsetzt worden war, den Befehl erhalten hatte, Spanien zu verlassen, wußte bisher auf alle mögliche Art die Ausführung desselben zu hintertreiben und hielt sich fortwährend in Valladolid und in der umliegenden Gegend auf; derselbe ist jedoch ganz kürzlich auf Veranstaltung des Ministerii unter Bedeckung nach Leon gebracht worden, indem man es nicht für rath-

sam hielt demselben den Aufenthalt in Valladolid während der Anwesenheit des Königs zu verstatten. — Roxas gehört zur Parthei der sogenannten Carlistas, war ein vertrauter Freund von Bessieres, welcher in Molina de Arragon im Jahre 1825 erschossen wurde, und hat sich hier seit fünf Jahren für einen Bevollmächtigten des Dr. Francia in Paraguay ausgegeben. Er hat, wie schon oben gesagt, alle Versuche, die man bisher angewendet hat, um den Befehl seiner Verbannung zu vollziehen, zu vereiteln gewußt.

Portugal.

Lissabon, vom 5ten Juli. — In Beantwortung der von den Ständen an den König gerichteten Bittschrift, sich bald eine Gemahlin zu wählen, hat Se. Majestät folgendes Decret erlassen: „Ich danke dem Stande des Adels für den von ihm an den Tag gelegten Eifer, die Thronfolge dieser Königreiche zu sichern und Ich werde nicht verfehlen, Mich mit einem so wichtigen Gegenstande in einem den Interessen der Monarchie entsprechenden Sinne zu beschäftigen. Palast Ajuda, den 30. Juni 1828. Der König."

Es geht das Gerücht, Dom Miguel habe ein Amnestie-Decret erlassen und sich bereit erklärt, sich mit seiner Nichte, der Tochter Dom Pedro's zu vermählen.

Ein Londoner Blatt enthält folgende Details über die letzten Begebenheiten in Portugal. In der am 26sten Statt gehabten Schlacht, fochten die Constitutionellen gut, nur gegen Ende derselben trat einige Unordnung in einem oder in zwei Regimentern ein. Inzwischen hatte sich die Zahl der sie umgebenden Guerillas vermehrt, und das Land umher, war durch Migueliſtische Priester und Civilautoritäten gegen sie mehr aufgereizt worden; andrerseits waren die legitimen Truppen durch wiederholte Befehle zum Rückzuge muthlos; Povoas dagegen durch sein Glück kühn geworden. Auf diesem Rückzuge nach der Schlacht vom 26sten war es wo Graf Taipa am 27sten bei der Armee anlangte, und da er sie in Unordnung vorfand, nach Porto mit der Erklärung zurück kam, daß Alles verloren sey. In derselben Weise hatte der Graf sich auch bereits gegen den Marq. Palmella, den Grafen Villa Flor und den General Saldanha, die er am 28sten auf dem Wege zur Armee begriffen, antraf, ausgesprochen, die zwei erstern kehrten deshalb nach Porto zurück; Saldanha aber setzte seinen Weg fort um die Truppen zu inspiciren. Am 29sten nahmen die Truppen der Junta ihre Position in Grijo, drei Meilen von Porto, wo sie vom 29. Juni bis zum 2. Juli blieben. Morgens am 1. Juli schrieb Saldanha aus dem Felde eine Depesche die in einer außerordentlichen Zeitung denselben Tag bekannt gemacht ward, und von seinem unveränderten Vertrauen in den Geist und der Stärke der Truppen sprach. Im Laufe desselben Tages fand in der Verwaltung von Porto eine große Veränderung Statt. Die Junta ward aufgelöset und dem General Saldanha die Diktatorwürde mit vereinigter Civil- und Militair-Autorität angetragen, die er aber nicht annahm, sondern sich nur den Oberbefehl über die Armee vorbehielt, und für die anderen Verwaltungszweige den Senhor Magelaes und den Obersten Gamba Lobo anempfahl, die mit ihm zusammen die neue Junta bilden sollten. Nachdem dieses in Ordnung gebracht war, hielt man am 2ten früh einen Kriegsrath, in welchem beschlossen wurde, daß wenn die Schlacht, welche der General wagen wollte, verloren ginge, die Armee sich auf Penafiel zurückziehen, die dortigen Guerillas aus einander treiben, sich mit der Armee von Almeida vereinigen, und eine Bewegung auf Lissabon zu, versuchen sollte, während die Migueliſten Besitz von Oporto nähmen. Dieser Beschluß ward als definitive Disposition angesehen, die Saldanha ohne weitere Berathschlagung mit seinen Offizieren befolgen sollte. Wie man sagt, so soll sich der General desselben Nachmittags mit sehr großer Hoffnung für den Erfolg gegen seine Collegen geäußert haben. Ohngefähr um 10 Uhr desselben Abends berief er ganz unerwarteter Weise einen neuen Kriegsrath zusammen, wo ein ganz entgegengesetzter Beschluß abgefaßt worden zu sein scheint. Indem er das Resultat dieser Consultation übergab, sagte er zu seinen Collegen daß sie aus „dem beigefügten Papier" (dieses Papier, soll nicht aufzufinden seyn) die Nothwendigkeit seiner Resignation als Oberbefehlshaber der Armee ersehen würden. Wie man sagt, desertirten den Abend ohngefähr 1000 Mann zu den Migueliſten, und die Regimentsobersten hätten sich einem Theile seines Plans widersetzt. Saldanha verließ dann die Armee, und schiffte sich am Morgen des 3ten mit fast den meisten Ober-Offizieren auf dem Belfast ein.

England.

London, vom 19ten Juli. — Der Herzog von Clarence kam unerwartet am Donnerstage Abend aus Portsmouth hier an. Er wollte sich so eben von Portsmouth nach Torbay in der Königlichen Yacht begeben, als Depeschen vom Herzoge von Wellington an ihn gelangten, worauf er eiligst nach London abging. Sobald der Herzog von Wellington seine Ankunft erfuhr, fertigte er einen Boten nach Windsor an den König ab. Gestern früh kam der Herzog von Wellington zum Admiralitäts-Amte und hatte eine Conferenz von ungefähr einer Stunde mit Sr. Königl. Hoheit. Zu gleicher Zeit wurden dem Herzog von Clarence Depeschen von dem Befehlshaber der Schiffe bei Porto gebracht.

Am 16ten fragte im Oberhause Graf Darnley den Herzog v. Wellington, wie viel die Kosten für den Aufbau und das Niederreißen der beiden gigantischen Thee-Kisten betrügen, welche die Flügel des Buckingham-Pallastes bildeten. Der Herzog v. Wellington erwiederte, in einem Monate würden die Rechnungen erscheinen, worin der edle Graf die Benachrichtigung finden werde, die er suche. Darauf trat Lord Hol-

land mit folgender Rede auf: Ich erhebe mich, um wegen zweier sehr wichtigen Zweige unserer Politik, eine Adresse an die Krone in Vorschlag zu bringen: erstens, wegen des in Bezug auf Griechenland geschlossenen Tripel-Allianz-Tractats, zweitens, wegen der Verhältnisse unsers alten Verbündeten, des Königs von Portugal. Die gnädige Rede vom Throne hat unsere Aufmerksamkeit auf beide Punkte gelenkt; aber weiter ist uns keine Benachrichtigung darüber zu Theil geworden. Die Geschichte der betreffenden Ereignisse ist kürzlich folgende. Im April 1826 wurde von dem edlen Herzoge auf der andern Seite ein Protocoll, und demnächst, um den Gegenstand desselben zu befördern, am 6. July 1827 ein Vertrag unterzeichnet. Erst am 29. Januar 1828 wurde die Existenz beider Documente dem Parlamente bekannt gemacht. Gott sey Dank, ich habe nichts davon gehört, daß wir einen Arm zur Beschützung unsers „alten Verbündeten" wie man die Türken mit einem modernen Schnitzer nennt, erheben wollten. Es ist kein Tractat geschlossen worden, um jenes gehässige Türken-Reich vom Untergange zu erretten. Daß es fallen werde, ist meine aufrichtige Hoffnung. Dieser „alte und treue Bundesgenosse" wollte unsere Vorstellungen nicht hören. Deshalb entfernten sich die Gesandten der verbündeten Mächte aus Constantinopel. Endlich erklärte Rußland den Krieg, zu dem es schon so lange ein begründetes Recht hatte. Sowohl Rußland, als die Türkei, kündigten ihren resp. Unterthanen und auch den übrigen Staaten die Ursachen ihrer Zwistigkeiten und ihre Absichten an. Auch Frankreich erklärte, welches Verfahren es befolgen werde. Sollten wir also die einzigen seyn, die von unserer Regierung nicht auf gleiche Weise benachrichtigt werden? So scheint es; denn England steht hier wie der Hund in „den beiden Edelleuten von Verona," der nicht ein einziges Wort sagt. Dies ist aber den wahren Interessen des Landes gänzlich zuwider. Ich muß dieses Schweigen als eine Abweichung von dem Tractate betrachten. Der König sagte in seiner Rede, er hoffe, trotz des „widerwärtigen" Ereignisses von Navarin die Zwecke der Allianz ohne Feindseligkeit zu erreichen. Der König von Frankreich und der Kaiser von Rußland scheinen die Sache aus einem ganz andern Gesichtspunkte zu betrachten. Nach den Ansichten des Kaisers von Rußland würde man alle Absichten des Tractats erfüllt haben, wenn der Sieg verfolgt worden wäre, und der König von Frankreich betrachtet jenes Ereigniß nicht als „widerwärtig," sondern als ruhmvoll. Aus vielen Umständen muß man schließen, daß jetzt zwischen uns und den übrigen contrahirenden Mächten die Uneinigkeit besteht, wo Einklang herrschen sollte und unter der Verwaltung des Herrn Canning auch wirklich geherrscht hat. Die übrigen Mächte haben den ihnen gemachten Vorschlag, Gelder zur Unterstützung der Griechen abzusenden, angenommen, England nicht. Rußland und Frankreich haben Consuln nach Griechenland geschickt, England nicht. Da man den Vertrag einmal eingegangen ist, so sollte man auch in dem Geiste, welcher bei seiner Abschließung herrschte, zu handeln fortfahren. (Hört! hört! vom Herzog v. Wellington). Der edle Herzog meynt wahrscheinlich: das einzige Mittel, den Tractat zur Ausführung zu bringen, sey Unterhandlung und Vermittelung. Zu anderer Zeit werde ich zeigen, daß man solche Vermittelung mit Zwangsmaaßregeln begleiten muß. In einem ähnlichen Falle haben wir einst einer Macht wegen eines Instrumentes der Art den Krieg erklärt. Die contrahirenden Partheien konnten ein solches Protocoll nicht ohne die Erwartung unterzeichnen, daß Krieg das Endresultat seyn würde. War es unsere Absicht bei Abschließung dieses Protocolls, uns nicht in Krieg einzulassen, so war unser Verfahren gegen Rußland ungerecht, verrätherisch und ehrlos, denn diese Macht gab, um mit uns in den erwähnten Vertrag zu treten, große Vortheile auf; gegen die Türkei war es thöricht, denn wie konnten wir erwarten, daß sie Griechenland bloß wegen unserer sanften Worte und ohne Schwertschlag würde fahren lassen; und gegen uns selbst und ganz Europa war es schimpflich. Der Tractat sagt selbst, er sey für die Sache der Religion und Menschlichkeit abgefaßt; und nun will man uns sagen, die ganze Kraft, welche man für jene Zwecke anwenden wolle, sey die, daß man einen Ungläubigen bitte, die Bedingungen unseres eigenen Vertrages zu erfüllen, und, wenn er sich weigerte, fortgehen und nicht mehr davon rede. Ich will nicht gerade den edlen Herzog hiermit beschuldigen, daß solches seine Absicht bei seinem jetzigen politischen Verfahren sey, aber das Schweigen von Seiten der Regierung muß wenigstens Verdacht erwecken. Die Türkei und Rußland sind beide unsere Verbündete, bekriegen sich jetzt aber gegenseitig; ich wünsche daher zu wissen, wie wir mit ihnen stehen, und trage auf Abschriften von allen Verträgen mit der Türkei seit 1809 an. Ferner ist mein Wunsch, Abschriften von allen Depeschen unserer Gesandten in der Türkei zu sehn, welche sich auf solche Verpflichtungen wegen gegenseitiger Vertheidigung beziehen, die mit den Ministern des Sultans mündlich abgeschlossen sind. Ich würde mich geschämt haben, so etwas vorzuschlagen, wenn nicht ein edler Lord (Viscount Strangford) am ersten Tage der Sitzung versichert hätte, dem Worte eines Muselmanns könne man besser trauen, als dem Eide eines Christen. (Gelächter). Er hat doch ein wenig Erfahrung, die ihn eines Bessern belehren könnte. Der Reis-Effendi hat die ihm selbst (Lord Strangford) gemachten Versprechungen in folgender Art abgeschworen: „Allah! Allah! Allah! Wenn ich den zehnten Theil von dem gesagt hätte, was Ihr mir da anführt, so würde mein Kopf schon längst in Constantinopels Rinnsteinen umhergerollt seyn." (Gelächter). Außerdem schlage ich vor, daß Abschriften aller Verhandlungen vorgelegt werden sollen, die zwischen uns und dem Kaiser von Rußland, in Beziehung auf seine Annahme der Stipulation des Protocolls, Statt gefunden haben. Ich komme jetzt mit ungeheucheltem Kummer zu dem andern Theile meiner Frage. Miguel ist das Haupt einer durch ganz Europa verbreiteten Parthei, die einen eingewurzelten Haß gegen die Einrichtungen unseres Landes hegt. Ich hoffe zu Gott, daß der edle Herzog und seine Amtsgenossen die gehässige Usurpation des Infanten, nicht anerkennen. Ich wünsche zu erfahren, ob der letzte bedauernswerthe Unglücksfall zu Porto nicht dadurch entstanden ist, daß die Regierung ihr Vertrauen auf Partheien gesetzt habe, bei denen kein Grund dazu vorhanden war. Man sagt, England sey neutral zwischen den beiden streitenden Partheien in Portugal. Ohne unser Recht zu einer solchen Neutralität anerkennen zu wollen, hoffe ich, daß die Neutralität auch wirklich streng beobachtet worden ist. Man hat behauptet, daß die Correspondenz eines Mitgliedes dieses Hauses derjenigen Parthei, gegen deren Emporkommen unsere Regierung verpflichtet ist, die Oberhand verliehen hat. Ich weiß nicht, ob der edle Herzog die ganze Correspondenz, oder auch nur eine Seite derselben, gesehen hat. Wenn sie vorgelegt würde, so würde sie für sich selbst sprechen. Die Art, in welcher die Blokade von Porto anerkannt worden ist, muß ich gänzlich mißbilligen, da Don Miguel noch Regent von Portugal genannt wurde, während er seinen Bruder betrog und verrieth. Ich bedaure, daß England jetzt nicht mehr die Stellung unter Europa's Nationen einnimmt, die es bei Herrn Canning's Tode behauptet hat. Hr. Canning verließ das Land auf dem höchsten und rühmlichsten Standpunkte, zu welchem es möglicher Weise gelangen konnte. Der Genuß unserer Ehre, unserer Macht und unseres Ruhmes ist aber seitdem bedeutend verringert worden, und das Parlament verlangt nicht zu viel, wenn es um eine Aufklärung der Catastrophe bittet. Ein Krieg ist ein großes Unglück, aber ein schimpflicher Friede ein noch größeres. (Großer Beifall). Der Redner trug demnächst auf die Vorlegung von Abschriften mehrerer Correspondenzen und Verträge an, welche sich auf Englands Verhältnisse zu Brasilien und Portugal beziehen; namentlich wünschte er Copien der Verhandlungen zwischen dem Fürsten Metternich

Sir H. Wellesley und dem Grafen Villa-Real, und der Depeschen des Sir Frederik Lamb zu sehen. — Darauf sagte der Graf von Aberdeen: Nicht das Verlangen der Verheimlichung bewegt mich, dem Antrage des edlen Lords zu widersprechen, sondern andere Gründe. Theils nämlich sind die erwähnten Documente nicht vorhanden, theils sind sie in unsern Zeitungen erschienen, theils sind sie von der Art, daß es zweckwidrig wäre, sie aufzuweisen, da die in Rede stehenden sehr delicaten Transactionen noch nicht beendigt sind. Auch war es wohl nicht so sehr die Absicht des edlen Lords, seinen Antrag vorzubringen, als vielmehr allgemeine Bemerkungen über unser politisches Verfahren, namentlich mit Rücksicht auf Portugal und Griechenland zu machen. Die Minister Sr. Maj. stimmen mit seinem Bedauern der letzten Ereignisse in dem erstgenannten Lande vollkommen überein; allein ich muß ihm widersprechen, wenn er sagt, wir rühmten uns einer strengen Neutralität, und widersetzten uns demnach der einen Parthei. Der edle Lord täuscht sich über die Art unserer Verpflichtung gegen Portugal. Wir wollten das Land nur gegen fremde Angriffe beschützen, aber es wäre höchst abgeschmackt, wenn wir uns verbunden hätten, alle Streitigkeiten der Familie jenes Hauses unter einander, oder mit ihren Unterthanen zu schlichten. Hätte die Charte Don Pedro's in Portugal Beifall gefunden, so würde es den Ministern Sr. Maj. angenehm gewesen seyn; da wir aber fanden, daß sie jener Nation unangenehm war, so konnten wir nur bedauern, aber nicht uns einmischen. Wir haben unsere Verpflichtungen erfüllt, und keine fernere Ursach zum Einschreiten. Jene Verpflichtungen hängen nicht von der Form der Regierung ab, denn sie sind älter als die Constitution. Ich müßte mich sehr täuschen, wenn die Vertheidiger Don Miguel's nicht die Freunde unseres Landes wären, und wenn auf der andern Seite die Meisten von der Gegenparthei nicht nur keine Freunde unseres Landes, sondern auch keine Freunde einer guten Regierung in jenem Lande wären. Was den Vertrag vom 6. Juli betrifft, so werden wir ihn in demselben Geiste ausführen, in welchem er geschaffen wurde. Wir wollen aber keinesweges das türkische Reich zergliedern, sondern der Grundsatz jenes Traktats ist, dasselbe aufrecht zu erhalten. Der Kaiser von Rußland hat aus seinen eigenen Beweggründen der Pforte den Krieg erklärt. Verändert dies nicht die Lage der andern contrahirenden Partheien, welche den Vertrag ohne Krieg ausführen wollten? Daher der Verzug der Ausführung des Vertrages auf unserer Seite. Es konnte eher nichts erfolgen, als bis, wie jetzt geschehen ist, der Kaiser von Rußland erklärte, er sey auf dem Mittelländischen Meere in keinem Kriege begriffen. Der edle Lord scheint gegen die Türkei sehr aufgebracht zu seyn. Er tadelt den Ausdruck, die Türkei sey unser alter Bundes-Genosse. Wenn sie auch nicht unser alter Bundes-Genosse ist, so ist sie doch unser alter Freund. Wir haben uns selten über einander zu beklagen gehabt, und haben auch jetzt keine Ursach der Beschwerde gegen einander. Die Existenz der Türkei als unabhängige Macht, ist zur Erhaltung des politischen Gleichgewichts nothwendig. Eine materielle Verringerung derselben, würden alle Mächte Europa's schwer empfinden, und ich freue mich, daß auch der Kaiser von Rußland gleiche Ansichten hegt, als ich so eben ausgesprochen habe. Was den dritten von dem edlen Lord berührten Punkt anbetrifft, so muß ich ihm andeuten, daß die Politik unseres Landes noch immer dieselbe ist, wie zu Hrn. Cannings Zeit und seit vielen Jahren — nämlich, den Frieden nicht nur in England, sondern auch in der ganzen Welt aufrecht zu erhalten. Vor allem muß ich bemerken, daß Nationen auch glücklich seyn können, ohne jene Vollkommenheit der Verfassung zu genießen, deren wir uns erfreuen, und welche zwar für uns sehr gut paßt, aber vielleicht der Wohlfahrt jener Völker weder angemessen noch unentbehrlich ist.

Ueber die Rede des Grafen Aberdeen am Mittwoch, äußert sich der Globe, daß, je länger man über sie nachdenke, man immer mehr Grund zum Erstaunen und zum Mißfallen auffände. Der Lord der den Ruf eines Mannes von Geschmack hätte, müsse wahrscheinlich ganz außerordentlich von seinen gewöhnlichen Grundsätzen abgewichen seyn, da er die loyalen Anhänger Dom Pedro's in solchem Lichte habe hinstellen können, wie er es gethan hat. Seine Aeußerungen würfen übrigens auf die Aufrichtigkeit der Regierung einen noch weniger vortheilhaften Schein.

O'Connell behauptete dieser Tage im katholischen Vereine zu Dublin, außer manchem andern auch das zu wissen, daß ein Arzt des Königs Sr. Majestät den Rath gegeben habe, den Herzog von Cumberland zum Vice-Könige in Irland zu ernennen.

Die 12,000 Pfd. welche man in London zur Deckung an O'Connels Wahl zusammenzubringen hoffte, sind zu 300 Pfd. eingeschrumpft.

Die Times wollen wissen (und es läßt sich dieses auch durch die Worte des Herrn Peel, als er Sir J. Mackintosh dieser Tage auf seine Motion in Betreff der Reclamationen brittischer Unterthanen gegen Spanien antwortete, leicht begründen), daß die eben erwähnte Sache in der Abmachung begriffen und der König von Spanien geneigt sey, eine Handlung der Gerechtigkeit auszuüben, indem er zugleich größere Zwecke im Auge habe, die nicht zu bewerkstelligen seyen, ehe er nicht die brittischen Reclamanten befriedigt haben werde. Er wünsche nämlich keinen Widerstand aus diesem Grunde von Seite Englands bei den Versuchen anzutreffen, die er vorhabe, um Veracrüz wirksam zu blokiren.

Der Morning-Herald sagt, die verwitwete Königin von Portugal habe vor nicht vielen Monaten einem bedeutenden Britischen Diplomaten versichert, daß sie zufrieden sterben würde, wenn sie nur 14 Tage lang in Portugal regieren dürfte.

Der Courier äußert, mit Hinsicht auf das hier eingegangene Blatt der Allgemeinen Zeitung vom 10. d. M. sein Befremden darüber, daß diese Zeitung im dermaligen Augenblicke einen Artikel aus dem Courier de Smyrne vom 24. May c. mittheilt, welcher offenbar in der Absicht geschrieben ist, die Eifersucht der Europäischen Mächte gegen Rußland zu erregen, und darzustellen: daß der Tractat vom 6. Juli Folgen hervorgebracht habe, die denjenigen, welche Frankreich und England im Auge gehabt, diametralisch entgegen ständen; daß derselbe, anstatt dem Kriege zwischen Rußland und der Türkei vorzubeugen, ihn vielmehr beschleunigt, und daß er endlich, anstatt Griechenland von irgend einer einzelnen Macht unabhängig zu machen, dasselbe vielmehr, durch die Erhebung des Russischen Ministers Capodistrias zu der Stelle eines Präsidenten, unter Rußlands Einfluß gestellt habe. Jener Artikel verbreitet sich weiterhin

über die Gefahren der Türkei, welche nicht mehr Herr des schwarzen Meeres sey; die Russen könnten nunmehr landen, wo es ihnen beliebe, die Armeen nach Gefallen mit Vorrath zu versehen u. s. w. Es würde (fährt der Courier fort) unsers Dafürhaltens nicht sehr schwer sein, zu errathen, wo dieses Probestück fabricirt ist; und wir glauben nicht zu irren, wenn wir sagen, daß eben von daher ein ganz anderer Rath ertheilt worden, ein Rath, den die Pforte zu verwerfen und zu beklagen die größte Ursache hat. — Jene Smyrnaer Zeitung ist indeß in ihrem Eifer Rußland anzugreifen nicht sonderlich um die Richtigkeit ihrer Behauptungen besorgt. In der That würde der Krieg zwischen Rußland und der Türkei nicht erfolgt seyn, hätte Letztere den Rathschlägen einer gesunden Politik und ihrer wahren Freunde Gehör gegeben; er würde nicht erfolgt seyn, wenn nicht die Türkei selbst — keineswegs Rußland — ihn herbeigeführt hätte. Welche andre Folge, als Krieg, konnte sie von dem beleidigenden Hattischeriff erwarten? Was Capodistrias anlangt, so ist er ein Grieche von Geburt und wurde aus Rücksicht auf seine Vertrautheit mit den Angelegenheiten Griechenlands und auf die diesem Lande geleisteten Dienste erwählt. Daß die Türkei sich in einer kritischen Lage befindet, ist vollkommen wahr, wem aber hat sie deshalb Vorwürfe zu machen? — lediglich sich selbst. Wie unweise aber auch und wie unpolitisch ihr Benehmen gewesen seyn möge, so sind wir von aller Besorgniß, wegen Zerstörung oder Zergliederung des Türkischen Reichs dadurch befreit, daß der Kaiser von Rußland selbst großmüthig erklärt hat, daß er keines von beiden beabsichtige.

Unsere Blätter enthalten viele Lamentos aus Oporto, aber nichts Neues. Der Courier kann gar nicht begreifen, warum man von keiner Schlacht gehört habe; es sei ja nichts gewesen, als ein Retiriren der einen und ein Avanciren der andern. Es scheint, er kennt die Portugiesen nicht, und vergißt, daß man zu London in guter Sicherheit nicht ungehalten sein sollte, wenn auch andere Leute gerne am Leben bleiben wollen. Allerdings ist es ein fataler Umstand für die Liberalen (deren Sache doch der Courier nicht führen sollte), daß ihre Coryphäen nur nach Porto kamen, um Zeugen zu sein, von dem gänzlichen Untergang der Constitution. — Alle Briefe aus Oporto stimmen darin überein, daß man dort überglücklich ist, endlich wieder einen absoluten König zu haben.

Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 21. May (3 Tage später als mit dem Packetboot) sagen, daß sich des Kaisers Zorn über Dom Miguel noch keineswegs gelegt hätte, daß man aber nicht wisse, was er thun werde. Von einer Expedition nach Lissabon ward als gewiß gesprochen, auch davon daß der Kaiser einen Besuch in Europa abstatten würde. Von dem besprochenen Frieden zwischen Brasilien und Buenos-Ayres enthalten diese Briefe nicht das Mindeste.

Eine vor Kurzem in London gestorbene Jüdin verordnet in ihrem Testament, daß ihr Leichnam in Jerusalem begraben werden soll, und daß zwölf ihrer Freunde (Juden) welche den Leichnam dort hinzuschaffen haben, für ihre Bemühung 400 Pf. St. ein jeder erhalten sollen; 200 Pfd. St. vor der Abreise und 200 Pfd. St. bei ihrer Rückkehr nach England. Dieser Vorschrift wird der buchstäblichste Gehorsam geleistet werden und alles ist bereits zur Abreise fertig.

Niederlande.

Brüssel, vom 20. Juli. — Man sagt, daß unsre Regierung damit umgehe, verschiedene Consuls in Griechenland, und vorzüglich einen beim Grafen Capodistrias accreditirten General-Consul, um unsere Handels-Verbindungen mit jenem Staate in Ordnung zu bringen, zu ernennen. — Unsre Regierung soll dem im Mitteldeutschland adoptirten Handels-System nicht geneigt seyn.

Eine Brüsseler Gesellschaft zum Spinnen und Weben der Wolle nach Art der sogenannten Merinosstoffe, deren Kapital aus 600,000 Fl. in 600 Actien besteht, hat die K. Genehmigung ihrer Statuten erhalten, wobei verordnet worden, daß die Gesellschaft zur Beförderung des National-Gewerbfleißes 100 Actien nehmen soll.

Italien.

Livorno, vom 12. Juli. — Die arabischen Blattern sollen in der Provence, besonders in Marseille sich stark verbreiten; sie befallen erwachsene Personen und verschonen selbst die vor mehreren Jahren Geimpften nicht. — In Malta ist die russische Fregatte Castor und Pollux angelangt; man sagte, doch wohl sehr unverbürgt, es sei die Pest am Bord ausgebrochen, und bereits seyen 4 Mann daran gestorben. — In wenigen Tagen wird Hr. Stratford-Canning, welcher sich in Eile über Ancona nach Corfu begiebt, hier durchpassiren, was gestern durch einen ihm vorausgehenden Courier angezeigt wurde.

Türkei und Griechenland.

Zufolge Nachrichten aus Corfu vom 25. Juni, sollen die Griechischen Truppen, unter Ypsilanti's Befehl, neuerdings die Türken aus Athen vertrieben und genöthigt haben, sich in die Citadelle einzuschließen, deren Belagerung demnächst von den Griechen begonnen worden. — Der Präsident Capodistria hatte mittelst einer Proklamation der Griechischen Nation die Russische Kriegserklärung gegen die Pforte bekannt gemacht, mit dem Beifügen, daß der Kaiser Nikolaus eine Geldsumme zu seiner (des Präsidenten) Disposition gestellt habe, um die öffentlichen Bedürfnisse zu bestreiten, und daß er auch noch von andern Regierungen Hülfe erwarte.

Das Journal de Francfort vom 19. Juli enthält folgendes Schreiben aus Wien: „Wie der kommandirende General in Slavonien vom 4. d. M. meldet

ist Bosnien im vollen Aufstande gegen die Pforte. Die Häupter desselben haben sich der Citadelle von Sarajewo bemächtigt, den Vezir verhaftet und ins Gefängniß geworfen, den Kourier aufgefangen, der die Nachricht von diesen Unruhen nach Konstantinopel überbringen sollte, und in Verbindung mit einem gewissen Hassan Pechi, der schon mehrmals einen Aufstand in diesem Lande zu erregen gesucht hatte, eine Art unabhängiger Regierung gebildet. Dieses an sich selbst unselige Ereigniß kann auf eine beunruhigende Weise auf die Ruhe Serviens einwirken; denn der Vezir von Bosnien, Abdurahman-Pascha, vormals Gouverneur von Salonichi und darauf von Belgrad, war ganz der Mann, sich bei den Serviern in Ansehen zu setzen." (Frankf. Zeit.)

In einem Schreiben aus Marseille vom 9ten Juli heißt es: „Wir haben neue Nachrichten aus Navarin erhalten. Die Einschließung der Häfen von Morea, wo sich Aegyptier befinden, wird streng gehandhabt, und 15 dorthin bestimmte Schiffe mit Mundvorräthen wurden genommen. Die ägyptischen Häfen werden gleichfalls blokirt. Nach Briefen aus Alexandrien vom 30. May, wird die Baumwollen-Erndte nur mittelmäßig ausfallen. Man hegt noch immer die Meinung, daß Morea und ein Theil von Attica auf längere Zeit von europäischen Truppen besetzt werden dürften. Trotz der Blokade von Algier, können doch die algierischen Felucken aus und einlaufen."

Miscellen.

In Carlshamn (Blekingen) hat sich ein Unfall zugetragen, wodurch vier Menschen, unter andern der Russische Vice-Consul Smitt, das Leben eingebüßt haben. Es war nämlich eine bedeutende Menge Hummer auf dem Markte verkauft worden. Alle Personen, welche davon aßen, erkrankten plötzlich, und zwar mit Symptomen, die sich bei Metall-Vergiftungen zu zeigen pflegen. 74 Menschen lagen krank danieder, von denen jedoch nur vier starben, bei deren Obduction es sich auswies, daß die Hummer vergiftet gewesen. Es soll nämlich unter den Hummerhändlern Sitte seyn, die Hummer zur bessern Erhaltung mit etwas Quecksilber zu bestreuen. Der Verkäufer soll gerichtlich belangt werden. Se. K. H. der Kronprinz von Schweden, der sich damals zu Beekaskog unweit Christianstadt befand, hat befohlen, die genauesten Untersuchungen anzustellen.

Der junge Bürger und Drechslermeister Egin zu Oberdorf (unweit Augsburg), der sich schon längere Zeit mit Fertigung von Maschinerien beschäftigte, die seine Kenntnisse überstiegen, hatte zuletzt eine Vorrichtung bearbeitet, mittelst welcher er nach Belieben unterm Wasser gehen und sich über den Fluß begeben zu können behauptete. Am 6ten Juli wollte er im Wertachflusse die Probe damit ablegen. Um 4 Uhr fing im Beiseyn mehrerer Hundert Menschen das Kunststück an, endete aber damit, daß er ertrank.

Breslau, den 30. Juli 1828. — Am 21sten stürzte, angeblich im trunkenen Zustande, ein Tagearbeiter bei dem Bau eines Hauses in den gegrabenen tiefen Grund und ihm nach und auf die Brust eine mit Erde gefüllte Radwer. Unter heftigen Schmerzen begab er sich nach Hause und von da in das Hospital Allerheiligen, woselbst er am folgenden Morgen früh um 4 Uhr starb.

In voriger Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 27 männliche und 25 weibliche, überhaupt 52 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 8, an Lungen- und Brustleiden 9, an Schlagfluß 1, an Alterschwäche 2, an Krämpfen 10.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: von 1 bis 5 Jahren 19, von 5 — 10 Jahren 3, von 10 — 20 Jahren 1, von 20 — 30 J. 6, von 30 — 40 J. 3, von 40 — 50 J. 9, 50 — 60 J. 6, von 60 — 70 J. 2, von 70 — 80 J. drei.

In demselben Zeitraum ist an Getreide auf hiesigen Markt gebracht und nach folgenden Durchschnitts-Preisen verkauft worden: 552 Scheffel Weitzen à 1 Rthlr. 28 Sgr. 10 Pf.; 2261 Scheffel Roggen à 1 Rthl. 11 Sgr. 2 Pf.; 81 Scheffel Gerste à 29 Sgr. 10 Pf.; 295 Schfl. Hafer à 25 Sgr.; mithin ist der Scheffel Weitzen um 1 Sgr. 8 Pf. theurer, dagegen Roggen um 2 Sgr., Gerste um 13 Sgr., Hafer um 3 Sgr. wohlfeiler geworden.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 24sten d. M. des Abends 11½ Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, gebornen Dittrich, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Schönau bei Landeck den 26. Juli 1828.

A. Rother.

F. z. ☉. Z. d. 2. VIII. I. gemeinschaftl. F. u. T. □. I. z. F. d. G. S. M. d. K. (nicht d. 3. in den 3 vereinigten Logen.)

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 30sten: Die Räuber. Karl Moor, Herr Wacker, Regisseur des Königl. Hoftheaters zu Würzburg, als Gast.

Wegen Länge des Stücks ist heute der Anfang um 6 Uhr.

Beilage zu No. 177. der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 30. Juli 1828.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Albrechts von Wallenstein, des Herzogs von Friedland und Mecklenburg, ungedruckte eigenhändige, vertrauliche Briefe und amtliche Schreiben aus den Jahren 1627 bis 1634 an Arnheim, Aldringer, Gallas, Picolomini und andere Fürsten und Feldherren seiner Zeit. Herausgeg. von F. Förster. 2 Bde. gr. 8. Berlin. 4 Rthlr.

Ueber den Religionsunterricht auf Gymnasien. Ein pädagog. Versuch von Dr. Bobertag. gr. 8. Berlin. 28 Sgr.

Wernei, G., kurze Anweisung, feine und dauerhafte Papparbeiten auf eine zweckmäßige Art zu verfertigen, zu lackiren und zu vergolden. 8. Eisenach. 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Die Ausstellung der im Laufe der verflossenen zwei Jahre bei der hiesigen Kunst-, Bau- und Handwerks-Schule gefertigten Arbeiten, wird den 1sten, 2ten und 3ten künftigen Monats erfolgen und ist der Zutritt zu den ausgestellten Gegenständen in dem Saale des Parterre des Sandstifts, im zweiten Hofe, ohne einige Beschwerung gestattet. Breslau den 28. Juli 1828.

Königl. Regierung,
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Edictal-Vorladung.

Ueber die künftigen Kaufgelder des dem Königl. Oberst-Lieutenant von der Armee, Moritz Christian Friedrich Philipp Freiherrn v. Reitzenstein gehörigen, im Neumarktschen Kreise gelegenen, Guts Leonhardwitz, Stücks Dobitsch und Antheils Gurse, ist am heutigen Tage der Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Alle diejenigen, welche an diese Kaufgelder aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, insbesondere aber die ihrem Aufenthalte nach unbekannten Real-Gläubiger, Oberamtmann Johann Gottlieb Philipp, sonst zu Breslau, und der Oekonom Samuel Friedrich Gottlieb Scholz, sonst zu Bischwitz am Berge, oder deren Erben oder Cessionarien und sonstige Briefs-Inhaber werden hierdurch vorgeladen, in dem vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Prove auf den 30sten October 1828 Vormittags um 10 Uhr anberaumten peremtorischen Liquidations-Termine in dem hiesigen Ober-Landes-Gerichts-Hause persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen und ihre Forderungen oder sonstige Ansprüche vorschriftsmäßig zu liquidiren. Die Nichterscheinenden werden in Folge der Verordnungen vom 16ten Mai 1825 unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins durch ein abzufassendes Präklusions-Erkenntniß mit allen ihren Ansprüchen an das Gut Leonhardwitz, Stück Dobitsch und Antheil Gurse präkludirt und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden. Den Gläubigern, welchen es an Bekanntschaft unter den hiesigen Justiz-Commissarien fehlt, werden der Justiz-Kommissarius Paur, Justiz-Kommissarius Dietrichs und Justiz-Kommissions-Rath Masseli vorgeschlagen, wovon sie einen mit Vollmacht und Information zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame versehen können.

Breslau den 24sten May 1828.

Königlich Preußisches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Anzeige.

Das Königl. Stadt-Waisen-Amt zu Breslau macht hiermit bekannt: daß die Vormundschaft über den Johann Christian Winckler, obgleich derselbe seine Grosjährigkeit erreicht hat, wegen seiner Geistesschwäche fortgesetzt wird.

Breslau den 9ten July 1828.

Bekanntmachung.

Langenbielau den 30. April 1828. Da das Hypotheken-Instrument d. d. Langenbielau den 16. Dezbr. 1809 über 74 Rthlr. 12 Sgr. Courant, welche im Hypothekenbuche der Gemeinde Nieder-Lang-Seifersdorf, auf der Heinrich Stephanschen, ehehin Christian Beckerschen Dreschgärtnerstelle sub No. 92. Fol. 183. daselbst für den dasigen Bauer, jetzigen Niederkretschmer Carl Glaser eingetragen stehen, abhanden gekommen seyn soll, so fordern wir alle diejenigen, welche an gedachtes Hypotheken-Instrument als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Ansprüche zu machen haben, hiermit auf, sich binnen 3 Monaten, spätestens aber in termino den 30sten August dieses Jahres Vormittags um 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichts-Amte entweder persönlich, oder durch zuläßige und hinreichend informirte Bevollmächtigte, in hiesiger Amts-Canzlei zu melden, das Instrument im Original zu produciren, und ihre Ansprüche daran nachzuweisen, widrigenfalls sie damit für immer präcludirt, das Instrument aber amortisirt, und auf den Antrag des genannten Besitzers der verpfändeten Dorfgärtnerstelle, die Löschung des Capitals, nach dessen schon erfolgter Rückzahlung im Hypothekenbuche verfügt werden wird. Gräfl. v. Sandreczkysches Gerichts-Amt der Langenbielauer Majorats-Güter.

Bekanntmachung.

Nachstehend verzeichnete Sachen sind durch gewaltsamen Einbruch in dem am Wilhelms-Platze sub No. 133. belegenen Hause, in der Nacht vom 27sten zum 28. Mai d. J. gestohlen worden:

1) Gegen 720 Rthlr. Kassen-Anweisungen, worunter 8 Stück à 50 Rthlr. und mehrere à 5 Rthlr. befindlich waren.
2) Zwei Rollen à 50 Rthlr. in 1/1, eine mit 25 Rthl. in 1/3 und lose in diversis 16 Rthlr.
3) Circa 80 Stück alte vollwichtige Dukaten, Holländische, worunter nur einige kleine Oesterreichische.
4) Circa 11 Stück Louisd'ors.
5) " 4 " Napoleond'ors.
6) Acht Stück 2 Fl. Stücke, welche während der Belagerung von Zamosć 18 13/14 durch die dasige Commandantur geprägt worden. Das Gepräge ist grob und leicht zu erkennen.
7) eine à jour gefaßte goldne Kette mit Brillanten, in der Mitte sind die Steine ziemlich groß, und fallen gegen beide Enden immer kleiner aus. Die Länge dieser Kette ist circa 18 Zoll.
8) Zwei dergleichen Armbänder ganz in gleicher Eigenschaft, von circa 10 Zoll Länge.
9) Ein Paar Brillant-Ohrringe in Figur eines Triangels, an dessen unterm Theile drei Steine hängen. Diese drei Steine sind ziemlich groß, und in länglicher Form geschnitten.
10) Verschiedene noch jetzt unbekannnte Sachen, als: Brillant-Ohrringe, Ringe, Schmuck-Nadeln u. s. w.
11) Ein Paar längliche Ohrringe mit geschnittenen ächten Korallen.
12) Eine goldene, mit großem grünem falschen Steine und dergl. Brillanten gefaßten Agraffe.
13) Eine Halskette circa mit 15 Stück halbächten Brillanten, in Größe einer großen Erbse; zum Schließen dieser Kette befand sich daran eine Chaine de Venise. Diese Kette hat übrigens ein höchst imposantes Ansehen, ungeachtet sie nicht ganz ächt ist.
14) Drei ziemlich große Antiquen von weißlicher Farbe mit Brillanten gefaßt. Diese sind überhaupt von bedeutendem Werth, spielen sanft ins röthliche und stellen antique Köpfe dar.
15) Verschiedene noch ungefaßte Steine von verschiedener Farbe und Größe.
16) Zwei große ächt türkische Shawls, wovon einer weiß, mit großer Bordure, an den Enden in Palmen, der andere aber von Carmoisin mit schöner Bordure an den Enden.
17) Circa 4 Dutzend feine Servietten.
18) Zwei kleine goldene Damen-Uhren, davon die eine oval ist und repetirt. Die andere Uhr ist nur so groß als ein Viergroschenstück.

Es wird Jedermann ersucht, vorkommenden Falls den etwanigen Produzenten einer oder der andern Sache anzuhalten, und der unterzeichneten Ortsbehörde davon Anzeige zu machen.

Jeder hat eine angemessene Belohnung zu erwarten. Posen den 5. Juni 1828.

Der Ober-Bürgermeister.

Edictal-Citation.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Gärtners Michael Lätsch ist der erbschaftliche Liquidations-Proceß eröffnet, und der Connotations-Termin zur Anmeldung der Ansprüche der Gläubiger dieses Nachlasses auf den 30sten October 1828 Vormittags 9 Uhr in der Gerichtsstube zu Königshain bei Görlitz angesetzt, wozu wir sämmtliche Gläubiger unter der Warnung vorladen, daß die ausbleibenden Gläubiger aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Arnsdorf bei Görlitz den 29. Juny 1828.

Das von Heynitzsche Gerichts-Amt zu Königshain.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd der Feldmark Lortzendorf, Ohlauschen Kreises, soll vom 1. September d. J. ab, auf drei Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Termin hierzu ist den 10ten August d. J. auf dem herrschaftlichen Hofe hierselbst Nachmittags 3 Uhr anberaumt, wo auch die Bedingungen bekannt gemacht werden. Lortzendorf den 27. Juli 1828.

Die Vormundschaft.

Zu verpachten.

Das sehr vortheilhaft gelegene Brau- und Branntwein-Urbar nebst schöner Kegelbahn, zu Kadlau, Neumarktschen Kreises, wird auf Michaeli d. J. pachtlos. Cautionsfähige Brauer erfahren das Nähere wegen den soliden Bedingungen bei dem Wirthschafts-Amte daselbst.

Brau-Urbar-Pacht.

Von Michaelis d. J. ab, soll das hiesige Brau-Urbar und Brennerei anderweitig verpachtet werden und können geeignete Pachtliebhaber das Nähere jederzeit bei dem Wirthschafts-Beamten erfahren.

Dom. Eichgrund, Oelsner Kreises, bei Sybillenort den 21sten July 1828.

Verkaufs-Anzeige.

Ein gut eingerichtetes Koffee-Etablissement mit einer guten Kegelbahn und schönem Billard, nebst einem großen, im besten Zustande, mit Fruchthause und Gärtnerei versehenen Garten, ist veränderungshalber zu verkaufen und das Nähere zu erfragen: beim Coffetier Achilles in Oels vor dem Louisen-Thor.

Auch sind bei demselben noch folgende Sachen zu verkaufen: Nämlich zwei große, schöne, eiserne Fenstergitter, ein runder eiserner Ofen, zwei Stück Schellengeläute und ein kleiner Lastheber.

Zu verkaufen.

Ein 5octaviges Forto ist für 16 Thaler zu haben, in No. 57. am großen Ring.

Anzeige.

Vorzüglich schönen Winter-Raps zur Aussaat offerirt die Oel-Fabrik dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Nachricht

für die Besucher der Schlesischen Gebirge.

Im Verlage der Kunst- und Buchhandlung von J. D. Grüson und Comp. in Breslau ist erschienen:

Wegweiser durch das Sudeten-Gebirge

von

J. C. G. Berndt.

Siebenhundert und Zwölf eng gedruckte Seiten nebst einer Total-Ansicht des Riesen-Gebirges, mit Angabe der neuesten Höhenmessungen und Vergleichungen der übrigen Erdhöhen. Preis geb. 2 Rthlr. Nebst einer Reise-Karte und zwei großen Blättern 3 Rthlr.

Hieran schließen sich: 32 malerische Abbildungen Schlesischer Gebirgs-Gegenden. Preis schwarz 1 Rthlr., colorirt 4 Rthlr.

Dieser Wegweiser enthält nicht wie die meisten dergleichen Schriften, eine geringe Anzahl von Reiserouten, die der Reisende streng verfolgen muß, will er nicht im Stich gelassen werden, sondern es sind mehrere hundert Standpunkte im Gebirge genommen und von da aus über 1,100 Touren angegeben worden. Es ist demnach einerlei, wie viel Zeit Jemand zur Reise bestimmt und welchen Weg er einschlägt, an allen Punkten des Gebirg's empfängt ihn der Wegweiser und führt ihn von Ort zu Ort, indem er überall die Umgebung nennt und anzeigt, wo in dem über 1000 Artikel starken Orts- und Sach-Verzeichnisse eine ausführlichere Beschreibung nachzuschlagen ist. —

Da die Zeit und das Interesse der Reisenden zu verschieden ist, so sind keine ganzen Reisepläne angegeben. Auch der Unbekannteste kann sich mit Hülfe einer gewöhnlichen Karte von Schlesien selbst einen Plan machen, indem er dabei blos das Orts- und Sach-Verzeichniß dieses Wegweisers benutzen darf.

Die Brauchbarkeit dieses Werkes beweißt die ungemein günstige Aufnahme die dasselbe bereits gefunden, so wie die Rezensionen in der neuen Breslauer Zeitung und in den literarischen Beilagen der Provinzialblätter. Beide geben diesem Wegweiser den Vorzug vor allen andern bis jetzt Erschienenen.

Die neuesten Füllungen

von

Selter-, Fachinger-, Geilnauer und Pyrmonter Brunnen, so wie Spaa-Wasser, empfing vor Kurzem und offerirt billigst

Carl Fr. Keitsch, Stockgasse No. 1.

Literarische Anzeige.

In C. F. Appun's Buch- und Musikhandlung in Bunzlau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Hegenberg, F. A., Königl. Preuß. Condukteur und Privat-Docent der Mathematik, Unterricht im Höhenmessen mit dem Barometer, nach den neuesten in der Phisyk gemachten und hierher gehörigen Entdeckungen berichtiget. Nebst fünf hypsometrischen Tafeln, vermittelst welchen die gemessenen Höhen durch eine einfache Addition und Subtraktion sehr leicht zu berechnen sind, einer Tafel zur Reduction der Toisen in rheinl. Fuß, drei Tafeln zur Reduction der verschiedenen Thermometer-Scalen, und einem Steindruck. 22 Bogen. gr. 8. $1\frac{1}{3}$ Rthlr.

Vollständiges Rechenbuch für Lehrer in Landschulen und in den unteren Klassen der Stadtschulen, von Fr. Fricke, Pastor zu Bunzlau. 24 Bogen. gr. 8. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Gesangbuch für evangelische Christen, gesammelt und herausgegeben von Fr. Fricke, Pastor zu Bunzlau. Mit Anhang. 45 Bogen. 15 Sgr.

Anhang zum Gesangbuche, enthaltend die Liturgie, sonn- und festtäglichen Episteln und Evangelien, Passions-Geschichte und Gebete zur häuslichen Erbauung. 9 Bogen. 4 Sgr.

Vollständige Liturgie an Sonn- und Festtagen. $1\frac{1}{4}$ Bogen. $\frac{3}{4}$ Sgr.

Unterricht im christlichen Glauben. Für Confirmanden, von Fr. Fricke, Pastor zu Bunzlau. 4 Bogen. 2 Sgr.

Waidmann's: Curiositäten, zur Unterhaltung und Erheiterung für Jäger und Jagdliebhaber, gesammelt von J. G. Bergemann und herausgegeben von J. G. Dittrich. 6 Bogen. gr. 8. $8\frac{3}{4}$ Sgr.

* * Mineral-Brunnen-Anerbieten * *

☞ Allerneuester Juli-Schöpfung. ☜

Nachdem ich nun mit dem Abladen meiner direkt von den Quellen bezogenen Eger-, kalter Sprudel-, Saidschützerbitterwasser, Pülnaerbitterwasser, Mühl- und Obersalzbrunn, Cudowa-, Flinsberger- und Langenauer-Brunnen fertig bin, empfehle ich diese Füllungen mit Recht als ganz vorzüglich allen Patienten und bitte um recht bedeutende Abnahme

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,

Schmiedebrücke No. 10.

Bestes Lein-Oel

gut abgelagert, ist billig zu haben: in der Farben-Handlung des August Sroka,

Kupferschmiede-Straße No. 26.

Mineral-Brunnen von der July-Füllung.

Mein nun wiederum direct von den Quellen, kompletirtes Lager nachstehender Gattungen Mineralbrunnen von der so schönen, kräftigen July-Füllung, als:

Marienbader- Kreuz- und Ferdinands-Brunn, Eger- Franzens-Salzquelle und kalter Sprudel-Brunn, Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser

so wie

Ober-Saltz- und Mühl-Brunn, Altwasser, Flinsberger, Cudowa, Langenauer und Reinerzer-Brunnen,

letztere Gattung von der lauen und kalten Quelle; — empfehle ich zur gütigen Beachtung und gebe ich meinen geehrten Abnehmern die Versicherung einer eben so sorgsamen, prompten, als möglichst billigen Bedienung

Carl Fr. Keitsch,
Stock-Gasse No. 1.

Winter-Raps und Rübsen

kauft für sehr annehmliche Preise, die Oel-Fabrik, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Anzeige.

Gardeser, Puglieser Citronen und süsse Apfelsinen in Kisten und ausgezählt, so wie feine und feinste Tafel-Aixer und Provencer-Oele gezapft und in Gebinden, erlässt billigst

L. H. Gumpertz,
Blücherplatz im Riemberg-Hofe.

Loosen-Offerte.

Kaufloose zur 2ten Klasse 58ster Lotterie, welche den 14ten August gezogen wird und Loose zur 11ten Courant-Lotterie sind für Auswärtige und Einheimische zu haben.

H. Holschau der Aeltere,
Neusche Straße im grünen Polacken.

Loosen-Offerte.

Mit Kauf-Loosen zur 2ten Klasse 58ster Lotterie, deren Ziehung den 14. August festgesetzt ist und mit Loosen zur 11ten Courant-Lotterie, deren Ziehung den 21sten August ihren Anfang nimmt, empfiehlt sich

Friedrich Ludwig Zipffel,
im goldnen Anker Nro. 38. am Ringe.

Gesuchter Hauslehrer.

Ein Hauslehrer, welcher der sittlichen Ausbildung von 3 Kindern sich unterziehen und ihnen gründlichen Unterricht, besonders im Latein, Mathematik und Naturwissenschaften geben kann, wird für Michaeli dieses Jahres von einer Familie auf dem Lande gesucht, und erhält nähere Auskunft bei dem Consistorial-Rath Herrn Dr. Wachler.

Vermiethungen.

Am Ecke des Blücher-Platzes und der Junkernstraße No. 17., ist die erste Etage, bestehend in einem Saal, 9 Zimmern, mehreren Cabinetten, 2 Küchen, Speisekammern, Keller und Boden, auch auf Verlangen Stallung und Wagenplatz, wo möglich im Ganzen, oder auch ebenfalls getheilt zu vermiethen und bald oder künftige Michaeli zu beziehen. Nähere Auskunft darüber giebt der Haushälter Friedrich in demselben Hause.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen: Der 3te Stock von Nr. 29. Schweidnitzer Straße, ein schönes kleines Quartier von 2 Stuben, 3 Alcoven, hellen Küche und Beigelaß, worüber das Nähere Albrechtsgasse No. 59. im Gewölbe.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Graf v. Carmer, von Borne; Hr. Graf v. Kalkreuth, von Kozmin; Hr. v. Gröling, Partikulier, von Saarlouis; Hr. Pötschke, Kaufm., von Frankfurt a. O.; Hr. Müller, Forst-Rendant. — Im Rautenkranz: Hr. v. Meyer, Obrist-Lieut., von Pruschinowo. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Malzahn, von Gros-Bresa; Hr. v. Paczensky, von Boroschau; Hr. v. Obeimb, Major, von Striegau; Hr. Hoffrichter, Ob. L. G. Kanzlei-Inspector, von Glogau; Hr. Zimmer, Friedensgerichts-Aktuarius, von Poln. Lissa; Hr. Klein, Pfarrer, von Kaltwasser; Hr. Menzel, Pfarrer, von Weitzenrode; Hr. Lachmann, Pfarrer, von Töpliwoda; Hr. Hauenschild, Land- und Stadtgerichts-Assessor, von Neustadt; Hr. Nachtigall, Lieutenant, von Ottmachau. — Im goldnen Zepter: Hr. Baron von Strachwitz, von Namslau; Hr. Brownsford, Gutsbes., a. d. Gr. Herz. Posen; Hr. Nerlich, Gutspächter, von Beichau; Hr. Michaelis, Kammerrath, Hr. v. Woyrsch, Lieutenant, Hr. Bauschke, Secretair, sämmtlich von Trachenberg; Herr Diebitz, Oberamtmann, von Sulau. — In der großen Stube: Frau Staatsräthin v. Piwnicka, von Kalisch; Hr. Golembowski, aus Pohlen; Hr. Majunke, Oberamtm., von Gonkowitz. — Im weißen Adler: Hr. Heidemann, Gutsbes., von Hernsdorff. — Im rothen Löwen: Hr. Schrader, Partikulier, von Berlin. — In der goldnen Krone: Hr. Altenburg, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. Thiel, Kaufmann, von Wüstewaltersdorff. — Im Privat-Logis: Hr. Mankiewicz, Kaufm., von Lissa, Karlsstraße Nro. 44; Hr. v. Wachsmann, Lieutenant, von Brieg, Albrechtsstraße No. 21.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.